

Salver Wochenblatt

Amts- und Intelligenzblatt für den Bezirk.

Erscheint Dienstag, Donnerstag & Samstag.
Die Einrückungsgebühr beträgt 9 S. p. Zeile
im Bezirk, sonst 12 S.

Donnerstag, den 19. August 1886.

Abonnementspreis halbjährlich 1 M 80 S, durch
die Post bezogen im Bezirk 2 M 80 S, sonst in
ganz Württemberg 2 M 70 S.

Politische Nachrichten.

Deutsches Reich.

Potsdam, 17. Aug. Bei der kirchlichen Feier anlässlich des Todestages Friedrichs des Großen in der hiesigen Garnisonskirche hielt der Oberhofprediger Koegel die Gedächtnisrede über Sprüche Salomonis 8, 25. Während des darauffolgenden Gesanges begaben sich, unter Vorantritt der Generale Gahnke und Versen, der Kaiser in der Uniform des ersten Garderegiments, der Kronprinz in der General-Feldmarschalls-Uniform, sowie die Prinzen Heinrich, Albrecht, Alexander, Friedrich und Leopold von Preußen, der Erbprinz von Meiningen, der Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg, der Herzog Günther von Schleswig-Holstein, der Prinz Neuß, der Prinz Friedrich von Hohenzollern, sowie die Kronprinzessin mit Prinzessinnen-Töchtern und die Prinzessin Friedrich Carl in die Gruft. Der Kaiser und der Kronprinz legten Kränze auf den Sarg des großen Königs nieder. Die Kaiserin blieb in ihrer Loge. Nach Beendigung der kirchlichen Feier fuhren die hohen Herrschaften nach dem Stadtschloße. Um 12 1/2 Uhr erschien der Kaiser auf der Rampe des Schlosses, worauf die Kirchenparade begann. Der Kaiser gab persönlich das Kommando zum Präsentieren; die Kaiserin und die Prinzessinnen sahen der Parade von den Fenstern des Stadtschlosses zu. Um 1 Uhr fuhr der Kaiser nach dem Schloß Sanssouci und verweilte einige Zeit in dem Sterbezimmer Friedrichs des Großen. (Fr. J.)

Dresden, 13. Aug. Die Meldung verschiedener Blätter aus Dresden daß bei dem 12. (kön. sächsischen) Armeekorps demnächst eine vollständige Infanteriedivision mit dem Repetiergewehr bewaffnet werden solle, ist nicht begründet. Wie bei jedem anderen deutschen Korps bleibt es auch bei dem sächsischen bei der vorläufigen Bewaffnung von 2 Regimentern mit dem neuen Gewehr. Auch ist es falsch, daß das Repetiergewehr leichter sei, als das jetzige Gewehr. Im Gegenteil ist ersteres eine Kleinigkeit schwerer; da es aber etwas kürzer ist, bemerkt der Träger diese Mehrbelastung nicht.

In Leipzig wurden am 9. ds. wieder 6 Sozialdemokraten wegen Verbreiten verbotener Schriften zu Gefängnisstrafen in der Dauer von 3 Wochen bis 4 Monaten verurteilt. — Die vom Landgericht Freiberg verurteilten sozialdemokratischen Führer haben durch ihre Verteidiger die Revision dieses Urteils beantragt.

Tages-Neuigkeiten.

Stuttgart. Der um 11 Uhr 45 Min. nachts von Zimmendingen—Böblingen hier ankommende beschleunigte Personenzug 226 fuhr am

14. d. M. zu Folge unterlassener Bedienung der Einfahrtsweiche auf einen Personenzug an der hiesigen Viehrampe. Eine Entgleisung des Personenzugs fand nicht statt. Die Lokomotive wurde unbedeutend beschädigt, die Personenzugwagen unversehrt. Unglücklicher Weise saßen auf dem Wagen an der Viehrampe, dem Zug 226 zugekehrt, der 17 Jahre alte David Bentel bei Metzger Siegel in Zuffenhausen im Dienst und der 14 Jahre alte Siegel, Sohn des Metzger Siegel. 2c. Bentel wurde bei dem Aufstoß getötet, während dem 2c. Siegel das linke Bein abgedrückt wurde. Der Hilfsweichenwärter Wackenhut, welchem der Unfall zur Last gelegt wird, und von welchem das Gerücht verbreitet war, er habe sich durch Flucht der Untersuchung entzogen, hat sich heute freiwillig eingefunden und wurde der Polizeibehörde übergeben. (Wie uns soeben von hier mitgeteilt wird, ist Wackenhut von Möttingen, hies. Oberamts, gebürtig, 26 Jahre alt und verheiratet. Red. d. C. W.)

Stuttgart, 16. August. Wie man hört, ist auf dem Gebiete des Beleuchtungswesens in hiesiger Stadt ein wesentlicher Fortschritt im Werk. Es liegt nämlich von der deutschen Edison-Gesellschaft das Projekt vor, eine Zentralstation für elektrisches Licht anzulegen, die Läden, Comptoirs und sonstige Räumlichkeiten, vorläufig die Königs-, Kronprinz-, Friedrichs- und Schloßstraße, mit Glühlicht und Bogenlicht zu versorgen. Die Einrichtung würde genau nach dem System der Berliner Zentralstationen ausgeführt, bei welchem das Licht mittels Elektrizitätsmesser in beliebiger Quantität wie das Gas bezogen werden kann. Jedenfalls für die Räume, in denen viele Menschen verkehren und Gasflammen brennen, eine große Erleichterung, da die große Hitze wie sonstige Nachteile, welche die Gasbeleuchtung im Gefolge hat, hier in Wegfall kommen. Wünschen wir dem Unternehmen eine recht günstige Aufnahme und kräftige Unterstützung namentlich seitens der Geschäftswelt. Wir zweifeln nicht daran, daß das Unternehmen günstige Aufnahme findet und daß es bald möglich sein wird, immer weitere Kreise in den Bereich desselben einzuziehen.

Winnenden, 15. Aug. Vergangene Nacht ereignete sich in der Nähe von hier auf der Straße von Waiblingen hierher ein bedauerlicher Unglücksfall. Der Stuttgarter Bote Weckherlin aus Backnang hatte sich, wie es leider noch bei vielen Fuhrleuten Unfite ist, auf die Deichsel gesetzt, wurde hiebei vom Schläfe übermannt und fiel herunter, infolgedessen ihm das vordere Rad des schwerbeladenen Wagens über die Brust ging. Ein Glück war es noch, daß die Pferde stehen blieben, so daß Weckherlin unter dem Wagen hervorkriechen konnte; er mußte aber mehrere Stunden liegen bleiben, bis ein nachkommender Fuhrmann, durch das Stöhnen des Verunglückten und das herrenlose Fuhrwerk aufmerksam geworden, denselben mit in die Stadt brachte, wo ihm im städtischen Krankenhaus sofort ärztliche Hilfe zu teil wurde. Ob derselbe mit dem Leben davonkommt, läßt sich noch nicht mit Bestimmtheit sagen.

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Die Falschmünzer.

Kriminal-Roman von Gustav Böffel.

(Fortsetzung.)

„Ganz recht“, sagte freundlich zustimmend Niston. „Ich habe auch daran gedacht und Ihnen einen zweiten Schlüssel angefertigt, der zu der Ihnen bekannten Seitenthür des öden Hauses paßt. Es würde mich sehr freuen, wenn Sie recht bald und häufigen Gebrauch davon machten.“

In Duprat's halb verdeckten Augen blitzte es auf wie von einer teuflischen Freude. Er griff nach dem Schlüssel und ließ ihn in seine Tasche gleiten.

„Gut!“, sagte er. „Ich werde kommen, Aber nun, Adieu!“

Niston ging, in seinem Herzen noch für Denjenigen besorgt, der seiner Liebe mit so viel Kälte begegnete. Er ging zur Seitenpforte hinaus, wo er herein gekommen. Frank hatte ihn nicht passieren lassen wollen und ihn dann ins Haus begleitet, wo er bei ihm blieb, bis Jonas kam und ihn zu Herrn Duprat führte. Ohne dem Pförtner noch ein Wort zu gönnen, ging Niston hinaus.

Draußen vor der kleinen Gitterthür blieb er einen Augenblick unschlüssig stehen, als wenn er nicht wisse, wohin er sich wenden solle. Im Begriff, den Weg nach dem „Fuchsbau“ einzuschlagen, kam ein auf Gummirädern laufender Wagen herangeflogen, und so rasch und für den sinnenden Niston unhörbar, daß er zurückspringen mußte, um nicht überfahren zu werden.

Frank's Ohr war besser gewöhnt. Er hatte den Wagen kommen hören und öffnete schon das große Gitter, so daß jener kaum zum Halten kam.

In diesem flüchtigen Augenblick hatte Niston aber einen Blick in das Innere des Wagens geworfen und Etworld — der saß darin — naturgemäß auf Denjenigen geblickt, der da vom Wagenschlag zurücksprang. Beider Augen begegneten sich und Beide erblickten, Etworld in Furcht und Niston vor wahnsinniger Wut.

Noch ehe dieser zur Besinnung kommen konnte, lag das hohe, unübersteigbare Gitter zwischen ihm und Demjenigen, dessen Anblick ihn so mächtig erregt hatte.

Er packte dieses Gitter und starrte mit dem Ausdruck des enttäuschten Raubtieres auf die entrückte Beute. Etworld aber blickte schein zu ihm hinüber, als er an der Seitenpforte ausstieg. Er sah jenen Ausdruck Nistons und seine drohend geschwungene Faust; und fast schien es, als wenn er sich beeile, in dem sicheren Schutz des Hauses zu kommen. Niston entfernte sich ebenfalls rasch in einer anderen Richtung.

Währenddessen hatte Duprat mit Jonas eine kurze und bündige Auseinandersetzung gehabt, in dem Ersteren seinem vertrauten Untergebenen klar zu machen suchte, daß es in seinem Interesse läge, sein Glück im Auslande zu versuchen, wozu er, Duprat, ihm behülfslich sein wolle wegen seiner mehreren und brauchbaren Dienste im Wege der Entwicklung gewisser Vorgänge und geheimer Unterredungen im Etworld'schen Hause, denen Duprat als Zeuge nicht immer beiwohnen konnte.

Aber Jonas hatte merkwürdiger Weise dieselbe Anhänglichkeit an den Profuranten bewiesen wie Niston. Auch er konnte es nicht über sich gewinnen, seinen „edlen Gönner“ zu verlassen. Nur verstand er Duprat's ganze Art besser, und die gemeinste Schmeichelei war ihm nicht zu verwerflich, um damit sein Verbleiben in Duprat's Diensten zu erwirken. Dies war denn auch in Gnaden gewährt und unbegrenzte Beförderung in Aussicht gestellt, wenn Jonas seinem Versprechen nachkommen und ganz in dem Dienste Duprat's aufgehen werde.

Jonas ließ eben ein empfangenes Goldstück schmunzelnd in seine Tasche gleiten, als der Kommerzienrat in großer Erregung hereinkam. In seinem Anlitze las Duprat,

— **Hegezeit.** Ueber die neue, in Württemberg durch K. Verordnung eingeführte Hegezeit wird dem N. Tzbl. von sachverständiger Seite geschrieben: Für unsere Jagdverhältnisse ist hauptsächlich die Aenderung in den Schonzeiten des Rehs und des Hasen von Interesse. Für den stärkeren Voch ist, entgegen den Befürchtungen vieler, die alte Hegezeit beibehalten, was wir nur billigen können; dagegen ist der bisher im Jahr seiner Geburt nicht jagdbar gewesene Rigbock vom 15. Okt. an für jagdbar erklärt und auch die Rehgeißen, deren Schutz ebenfalls am 15. Oktober (statt bisher am 1. November) beginnt, sehen ihre Sicherheit um 14 böse Tage mehr beeinträchtigt. — Am besten hat's der biedere Lampe, der bisher vom 16. August an jagdbar war. Diese Bestimmung, ursprünglich zu dem Zweck erlassen, daß der Jagdbesitzer in die Lage versetzt sein soll, hin und wieder seinem Tisch durch einen jungen Hasen schon im August Abwechslung zu verschaffen, wurde von vielen Jagdbesitzern so angesehen, als müsse vom genannten Tag an ein Vernichtungskrieg gegen alte und junge Hasen, trüchtige und säugende Häsinnen, deren es um diese Zeit noch viele gibt, eröffnet werden. Diesem barbarischen Unfug, der naturgemäß noch zur Folge hatte, daß mageres, fast ungenießbares und oft eckelerregendes Wild zu Markt gebracht wurde, ist durch die Ausdehnung der Hegezeit bis zum 1. Oktober gründlich abgeholfen. Unsere ländlichen Nimrode, die für den Montag schon ihre Donnerbüchsen mit grobem Hasenschrot gerüstet haben, müssen sich in diese Enttäuschung fügen. Die Vorteile der neuen Verordnung werden sie bald mit derselben verfühnen. — Hühner und Wachteln genießen künftig um 8 Tage länger Schonung, nämlich bis 23. August. Wildenten sind um 14 Tage früher als bisher, d. h. schon am 1. Juli jagdbar, Schnepfen und Bekassinen vom 15. Juli an. — Die Fehde bei der ganzen Aenderung bezahlt das edle Hochwild, insofern für den Hirsch die Schutzzeit um 4½ Monate, für Tiere um 1½ Monate verlängert worden ist. Man ist da zu Gunsten der Landwirtschaft bis an die äußerste Grenze gegangen, ebenso wie bei den Rehgeißen. Die neue Hegezeit ist am Donnerstag, den 12. ds., in Kraft getreten.

— (**Regimentsfest.**) Wie wir hören, verspricht die Landesversammlung früherer Angehöriger des Grenadier-Regiments „König Karl“ (5. Würt.) Nr. 123, welche am Sonntag, den 26. September d. J., nachmittags von 3 Uhr an im großen Festsaal der Lieberhalle abgehalten wird, sehr zahlreich besucht zu werden, zumal dieser Saal ca. 5000 Personen faßt. Einladungen zur Mitteilung an die Kameraden, aus deren Bezirken sich das Regiment seit 40 Jahren rekrutiert hat, sind bereits ergangen. Das K. Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten hat auf Ansuchen des Komites für die Festteilnehmer die Beförderung auf Militär-Retourbillete zum Preise von 4 Pf. pro Kilometer für Hin- und Rückfahrt zusammen mit der Bestimmung gewährt, daß die Billete, um Gültigkeit für die Rückfahrt zu besitzen, in Stuttgart mit dem Komitestempel zu versehen sind. Durch die 3—4tägige Gültigkeitsdauer ist somit den Festteilnehmern auch der Besuch des darauffolgenden Cannstatter Volksfestes ermöglicht. Der Kommandeur des Regiments, Oberst v. Clausen hat die Entsendung von Deputationen und der Regimentsmusik in Uniform nebst Erinnerungszeichen früherer Zeiten zugesagt, so daß bei dem Fest zwei vollständig ausgerüstete schwarze Jäger den Teilnehmern das Andenken an die Abstammung von dieser so berühmten Truppe in lebendige Erinnerung bringen werden. Anmeldungen wegen billigster Unterbringung sind an den Vorstand des Komites, Polizeinspektor Bozenhardt, zu richten und solche bald möglichst erwünscht.

Karlsruhe, 16. Aug. Der hiesige „Politechnische Verein“ will sein 20. Stiftungsfest als „akademische Schesselfeier“ abhalten, deren Entzug dem Schesseldenkmal dahier zu gut kommen soll. Im Rahmen des studentischen Kommerzes sollen ernste und heitere Aufführungen im Sinne Schessel's geboten werden. Es hat sich bereits ein Festkomitee gebildet, welches unter der deutschen Studentenschaft eine Wettbewerbung für ein entsprechendes Festspiel als Mittelpunkt der Feier ausgeschrieben hat. Auch in anderen Kreisen sind für den Winter Aufführungen zum Besten des hiesigen Schesseldenkmals in Aussicht genommen.

Hannover, 16. Aug. Ein Dynamitdiebstahl im Bantorfer

daß etwas ganz Außerordentliches vorgegangen sein müsse. Er gab deshalb Jonas, den der Chef gar nicht gesehen hatte, einen heimlichen Wink, sich eiligst zu entfernen. Ehe Etwold sich umwendete war dies geschehen.

„Herr Kommerzienrat —“ sagte Duprat in banger Erwartung.

„Duprat“, zischte der, ihn am Arm packend und sich scheu umsehend. „Duprat — soeben war ein Mensch hier —“

„Was? Wie?“ fuhr Jener zurück.

„Leugnen Sie nicht!“ rief Etwold gedämpft. Ich sah ihn hier aus dem Gitter kommen, indem ich zufällig von Weitem nach dem Haus herüberblickte; „er war also hier.“

„Ja, aber wer denn nur?“ fragte Duprat, noch unerschlossen, ob er bekennen oder ableugnen solle.

„Wer? Mein Todfeind!“ zischte Etwold, „der vernichtet werden muß, wenn ich Ihnen und meinen Kindern erhalten bleiben soll.“

„Allmächtiger Gott!“ rief Duprat bestürzt. „Herr Kommerzienrat meinen —“

„Ruhig, Duprat, ruhig“, sagte Etwold besänftigend. Kommen Sie mit nach meinem Privatkabinett, und ich werde Ihnen Alles sagen was Sie jetzt zu wissen nöthig haben.“

Als dieser Zimmerwechsel vollzogen und der Kommerzienrat sich seines Oberrockes entledigt hatte, fuhr Etwold fort: „Ich sagte Ihnen, daß der Tag vielleicht nicht mehr fern sei, wo ich Ihnen mein ganzes Vertrauen schenken und dagegen Ihre ganze Treue fordern werde. Ich hatte dabei einen späteren Zeitpunkt in's Auge gefaßt und auch einen anderen Gegenstand. Das hat sich nun durch diese unerwartete Begegnung ganz anders gestaltet. Jemand, den ich längst gestorben und verdröben wähnte, taucht da plötzlich vor mir auf, und zwar aus meinem eigenen Hause.“

Bergwerk bei Hannover regt das Publikum zu lebhaften Erörterungen an. Die Ansicht, daß ein Attentat gegen das Bantorfer Bergwerk beabsichtigt werde, findet die wenigsten Vertreter. Viel allgemeiner ist die Annahme, daß Anarchisten den Diebstahl auf Anordnung ihrer Führer ausgeübt haben und der Sprengstoff schon unterwegs nach England, Belgien oder Holland war, als der Diebstahl entdeckt wurde. Am Freitag abend hat eine Kontrolle stattgefunden und ist alles in Ordnung gefunden worden. Am andern Morgen 1/8 Uhr fand ein Beamter eine Dynamitkiste im Vorkeller stehen, und als er seinen Blick auf die Thür warf, war dieselbe erbrochen, ebenso die zweite zum Lager führende. Aus demselben waren zwei Kisten entwendet. Beide aus dem Bergwerkbereich zu bringen, ist den Dieben wohl zu schwer geworden, und so ließen sie eine vor dem Ausgange zurück. Die andere trugen sie eine Strecke fort, öffneten dieselbe und nahmen 25 Pfund Dynamit, sowie eine Hauptpatrone mit Zündschnur. Die Diebe sind über die Lagerung des Sprengstoffes nicht genau orientiert gewesen, was sich daraus ergibt, daß sie erst den Pulverkeller erbrochen haben, ohne aus demselben etwas zu entwenden. Der Verwaltung ist nachträglich aufgefallen, daß jüngst einige Arbeiter nur kurze Zeit blieben und ohne Ursache und Abmeldung wegblieben. Eine bei denselben sofort vorgenommene Hausfuchung hat zu keinem Resultat geführt. Gestern jedoch ist ein in Linden wohnender Arbeiter verhaftet worden, welcher vor kurzer Zeit im Bantorfer Bergwerke in Arbeit getreten und seit einigen Tagen vor Ausführung des Diebstahls sich nicht wieder hat sehen lassen. Gegen denselben sollen belastende Momente vorliegen.

Berlin, 17. Aug. Gestern, am dritten Bundestag des Radfahrerbundes, errangen bei dem Rennen auf dem Zweirad im Kampf um die Meisterschaft in Deutschland Pundt aus Berlin den ersten, Davids aus Hannover den zweiten Preis. Beim Rennen auf dem Dreirad erhielt Embert aus Berlin den ersten, Voigt aus Leipzig den zweiten Preis. Beim Turnier um die Meisterschaft in Europa auf dem Zweirad wurde Gale aus England der erste und Davids aus Hannover der zweite Preis zuerkannt. Auf dem Dreirad siegten Kiderlon aus Holland und Voigt aus Leipzig.

Vermischtes.

(Eingef.) Bei dem Liederfest des Schwäb. Sängerbundes in Heilbronn konnte man an den Fahnen und Standarten der Gesangsvereine verschiedene Bezeichnungen ihrer Vereinigung, wie „Liederfranz“, „Eintracht“, „Cäcilienverein“ u. s. w. finden. Vielleicht interessiert es manche Gesangesfreunde Näheres über die letztere Benennung zu erfahren. Die Cäcilienvereine (nur katholische) haben ihren Namen von der „heiligen Cäcilia“, der Schutzpatronin der Musik. Nach dem „Christlichen Kunstblatt für Kirche, Schule und Haus“ ist die Legende derselben kurz folgende. Cäcilia soll im 2. Jahrhundert in Rom gelebt und einem alten edlen Geschlecht angehört haben. Ihre Mutter scheint eine Christin, ihr Vater aber ein Heide gewesen zu sein. Derselbe gab nämlich seine Tochter einem heidnischen Jüngling Valerius zur Ehe. Cäcilia hatte sich jedoch im stillen dem Dienste des Herrn geweiht und beständige Jungfräulichkeit gelobt. Sie bewog daher ihren Bräutigam, einen in einer unterirdischen Gräberstätte verborgen lebenden Bischof aufzusuchen. Er eilte zu ihm hin, kam als Getaufter zurück und erblickte nun bei Cäcilia einen Engel mit zwei Kränzen von Rosen und Lilien in der Hand. Als bald darauf die Christenverfolgung ausbrach, wurde Valerius, der unermüdetlich in Werken christlicher Liebe war, als Christ angegeben und enthauptet. Auch Cäcilia sollte, als sie freudig ihren Glauben bekannte, in ihrem eigenen Hause im überhitzten Badezimmer erstickt werden; allein sie blieb unversehrt. Sofort wurde sie dem Scharfrichter übergeben; aber auch diesem gelang es nicht, durch dreimaligen Belhieb das Haupt vom Rumpfe zu trennen. Weiter als drei Hiebe waren nicht erlaubt und so lebte sie noch drei Tage. In golddurchwirktem Gewande wurde sie in den Sarg gelegt und in einem unterirdischen Begräbnisplatz begraben. Ihr Grabgemach soll auch die Begräbnisstätte für die Päpste des 3. Jahrhunderts geworden sein. Später wurden ihre Gebeine unter dem Altar der Cäcilienkirche in

Ich sah den lechzenden Blick und seine drohend geschwungene Faust hinter Eisenstäben — o, mein Gott!“

Der erregte Sprecher sank stöhnend in einen Sessel und bedeckte auf einen Augenblick sein Gesicht mit beiden Händen.

„Und der erinnert mich“, sagte er dann, emporspringend und unstät umher blickend, „an ein Traumbild, welches mich verfolgt seit — seit längerer Zeit und mich mir selbst so hinter Eisenstäben zeigt in — einem Irrenhaus. Sie lächeln! Ja, ja — es ist auch Thorheit, an so Etwas zu glauben, denn Träume sind doch Schäume — nicht wahr, Duprat? Und dennoch wenn man auf eine so unerwartete, wie schreckliche Weise, an dieses Traumbild erinnert wird, dann — krampft sich Einem das Herz zusammen und hier oben im Kopfe beginnt's zu wirbeln. Aber Das war es nicht, was ich sagen wollte, vorausgesetzt, daß Sie mir zuschwören, Duprat, was Sie mir zehmal zu verstehen gegeben, daß Sie nämlich mit mir stehen und fallen wollen, siegen oder untergehen —“

„Mein Leben für das Ihre!“ rief Duprat eifrig. „Wer ist es, der Sie bedroht? Ich erwürge ihn mit diesen meinen Händen.“

„Recht so!“ rief der Kommerzienrat, ihm warm die Hand drückend. „Ein Elender ist es, und leider der Mitwisser einer Schuld, die mit Centnerschwere auf mir lastet und fortzuehend nur Böses geboren hat.“

„Sie — ein Verbrecher?“ staunte Duprat.

„Ein Verbrecher? Nein und ja“, entgegnete der Andere, verzweifelt die Hände ringend. Man kommt manchmal dazu, man weiß nicht wie — im Traum. Genug, die Schuld gestehe ich ein; ich gestehe ein, daß sie wie ein Mühlstein an meinem Halse hängt und mich herabzieht, tief und immer tiefer. Nun kommt dieser Mensch, der Alles weiß, der mich haßt, mein Todfeind, um sich an meine Fersen zu heften, mein Traumbild wahr zu machen, und mich hinein zu treiben ins Irrenhaus.“

Rom geborgen. Daß sie als Schutzheilige der Musik verehrt wird, rührt davon her, daß sie bei ihrer Hochzeitsfeier in ihrem Herzen gesungen habe: „Mein Herz und mein Leib bleibe unbefleckt, damit ich nicht zu Schanden werde“. Im 14. Jahrhundert entstand dann noch folgende Legende: Vor ihrem Tode habe Cäcilia sich die Gnade erbeten, noch einmal die Orgel (welche aber erst im 4. Jahrhundert in Gebrauch kam) spielen und Gottes Lob dazu singen zu dürfen; am Schluß habe sie das Pfeifenwerk zertrümmert, damit es nicht zu unheiligen Zwecken gebraucht werden könne. Der Scherge, der sie richten sollte, sei sodann durch ihren heiligen Gesang selbst bekehrt worden. Der Gedächtnistag der heiligen Cäcilia (22. Nov.) wird alljährlich in London durch ein großes geistliches Musikfest gefeiert.

— Für Pferdebesitzer. Bei den anhaltend hohen Pferdepreisen ist es Pflicht eines jeden vorsorglichen Familienvaters, der Pferde besitzt, solche bei einer soliden Gesellschaft zu versichern, um sich und seine Angehörigen von pekuniären Nachteilen zu schützen, denn die Erfahrung lehrt, daß ein Pferd, welches heute noch stolz und anscheinend kerngesund dagestanden, den andern Tag tot im Stalle liegend gefunden wurde. Wenn der Besitzer aus unzeitgemäßer Sparsamkeit ein wertvolles Pferd nicht versichert, so hat er bei dessen Verenden nicht nur sich selbst, sondern auch seine Angehörigen um einen oft beträchtlichen Teil seines Vermögens gebracht und verdient dann die ihm von allen Seiten gemachten Vorwürfe. Die zu bezahlende Versicherungsprämie ist als ein Sparhafen zu betrachten, bei welchem sich der Versicherte sagen muß, in kleinen wohl zu erübrigenden Beträgen lege ich mein Geld ein und bei eingetretener Verluste meines Pferdes erhalte ich einen Betrag ausgezahlt, der mich in den Stand setzt, mir wieder ein leistungsfähiges Pferd zu kaufen; ich habe dann nicht nötig bei fremden Leuten — häufig unter Wucherzinsen — das zum Erwerb eines neuen Pferdes benötigte Kapital aufzutreiben. Eine auf solcher Basis gegründete Pferdeversicherungsgesellschaft ist unschwer als eine Wohlthat für die Pferdebesitzer zu betrachten und nach Kräften in ihren Bestrebungen zu unterstützen, denn je größer die Beteiligung an einem solchen Institute ist, desto vorteilhafter werden sich die Bedingungen für die Mitglieder gestalten. Die Stuttgarter Pferdeversicherungsgesellschaft ist ein vor 10 Jahren von württembergischen Pferdebesitzern, welche die Notwendigkeit und die Wohlthat einer Versicherung eingesehen haben, zur ausschließlichen Versicherung von Pferden gegründetes Unternehmen, welches ihren Mitgliedern gegen möglichst billige Prämie, die durch Verenden oder notwendig werdendes Töten ihrer Pferde entstehenden Schäden nach Maßgabe der Versicherungssumme statutengemäß vergütet. Die Gesellschaft verfolgt keine Eigeninteressen; sie handelt vielmehr gemeinnützig; sie läßt die erzielten Ueberschüsse den Mitgliedern ungeschmälert zu gute kommen. Anlässlich der Ende April d. J. abgehaltenen Generalversammlung wurde bekannt gegeben, daß am 1. Januar 1886 3,804 Pferde im eingeschätzten Werte von 2,397,600 Mk. in Versicherung standen. Grundsätzliche Sparsamkeit in der Verwaltung, konstante Abwicklung vorgekommener Schäden haben die Beteiligung auf eine Höhe gebracht, welche beweist, daß die Gesellschaft Vertrauen genießt. Dieselbe hat seit ihrem Bestehen bis zum 31. Mai d. J. ihren Mitgliedern die Summe von 880,920 Mk. bar ausbezahlt. Diese Zahlen sprechen dafür, daß die Stuttgarter Pferdeversicherungsgesellschaft die Beteiligten vor unvorhergesehenen Verlusten wahrt, und ein wichtiger Faktor zur Hebung der Pferdezucht, des Pferdebesitzes und damit der Landwirtschaft ist. Nicht unerwähnt darf schließlich bleiben, daß auch um den Beitritt zu dieser empfehlenswerten Gesellschaft zu erleichtern, auf Wunsch auch halbjährliche Prämienzahlung zulässig ist.

— Ein seltener Fall beschäftigte jüngst die Augenärzte in Chicago. Eine Frau besuchte jüngst die Staats-Augen- und Ohren-Klinik mit ihrem Sohne, der die eigentümliche Fähigkeit besitzt, im Finstern zu sehen. Der Knabe ward in ein dunkles Zimmer gebracht und dort wurden verschiedene Proben gemacht, welche es über jeden Zweifel hinaus bewiesen, daß dies ein außergewöhnlicher Fall ist. Die Augäpfel glühten wie Feuerkugeln und bei genauerer Prüfung wurde gefunden, daß die Augen des Knaben etwa wie die einer Katze geformt sind. Der größere Teil der Iris fehlt gänzlich und nur ein kleiner Teil ist auf der Außenseite eines jeden Auges sichtbar. In einem

dunklen Gemach findet eine unverzügliche Erweiterung statt, welche den Knaben befähigt, vollkommen zu sehen. Ein starkes Licht blendet ihn und infolge dieser Eigentümlichkeit ist der Knabe imstande, Gegenstände in einiger Entfernung mit viel mehr Klarheit zu sehen, als naheliegende. Alle Augenärzte stimmen darin überein, daß Nichts für das Kind gethan werden kann.

— Liszt hat Männer- und Künstlerstolz auch vor Thronen gezeigt. Als er in Petersburg war, wurde er vom Kaiser Nicolaus zu einem Fest geladen und aufgefordert, etwas zu spielen. Er setzte sich an den Flügel und begann. Im Spielen fiel sein Blick auf den Czaren, der sich mit einem seiner Generale ziemlich laut unterhielt; er spielte noch einige Minuten weiter, als aber der Czar nicht aufhörte zu sprechen, brach er plötzlich mitten im Vortrag ab und stand auf. Nicolaus ließ fragen, was den Meister hindere. „D“, gab Liszt zur Antwort, „wenn Se. Majestät spricht, hat jeder Andere zu schweigen.“ — Alles erschrad, der Kaiser aber nahm's nicht übel und schickte ihm andern Tages ein kostbares Geschenk.

— [Aus der Reichshauptstadt.] Der Hund des Kanzlers, Tyras, der sich von der Tierarztschule, wo er sich gegenwärtig befindet, entfernt hatte, ist wieder eingeliefert worden. Die Reporter arbeiteten bereits an einem Nekrolog mit ca. 200 Zeilen à so und soviel Pfennig.

— Eine Wette. Ein Offizier des 14. Infanterie-Regiments in Nürnberg hat eine Wette eingegangen, in 14 Tagen nach Neapel zu gehen. Diese Reise wird nach den Herbstmanövern angetreten werden.

— Ein mittelmäßiger spanischer Maler, so schreibt man, verstand es nicht, Figuren zu malen; er mußte sich daher, wenn solche seine Landschaften beleben sollten, an befreundete Maler wenden. Als nun einst ein reicher Kunstfreund sich bei ihm eine Landschaft mit Kirche bestellt hatte, malte er zwar ein prächtiges Landschaftsbild, aber ohne jede menschliche Figur. Der Kunstfreund bewunderte die Komposition, die Farbe des Kolorits, fand aber die Landschaft, weil er nirgends Figuren erblickte, über alle Maßen einsam. „Ich sehe keine Leute auf Ihrem Bild“, sagte er. „Ah“, meinte der Maler rasch, „die Leute sind noch in der Kirche.“ „Nun, wenn das ist“, gab ihm der Besteller des Bildes zur Antwort, „so behalten Sie das Bild noch so lange, bis die Leute aus der Kirche sind.“

— Höchste Diskretion. „O, gnädige Frau können vollkommen beruhigt sein. Diskretion ist bei uns Zahntechnikern ja ein integrierender Bestandteil des Geschäfts. Die vorige Woche habe ich der Gräfin Bummann und der Baronin Borgheim ein vollständiges Gebiß geliefert und kein Mensch weiß davon.“

Gemeinnütziges.

— Zum Einmachen der roten Rüben. „Man kocht die Rüben ungewaschen und unverlegt, weil sie sonst die schöne rote Farbe verlieren. Sobald sie so weich sind, daß sich die Haut löset, nimmt man sie vom Feuer, zieht die Haut davon, schneidet man sie in Scheiben, und bringt sie in einen Topf mit Kümmel und vorwiegend Anis und etwas in kleine Würfel geschnittener Meerrettig (Kreen). Hierauf gibt man einen ganz schwachen Essig darüber, damit die schöne Farbe erhalten bleibt. Wenn die Rüben verspeist werden, gießt man erst den starken Essig nach.“

— Einmachen der Schlehen (Prunus spinosa). Eingemachte Schlehen waren früher auf den feinsten Tafeln zu finden und sind in der That auch ganz delikate, wenn also verfahren wird: „Man nimmt frische grüne Schlehen, zerschneidet sie mit einem Messer an zwei oder drei Stellen, brühet sie, damit der harte Geschmack entzogen wird, nimmt darauf soviel Zucker, als sie wiegen, macht einen Syrup mit ein wenig Wasser, bringt die Schlehen hinein und läßt das Ganze sieden, bis die Schlehen weich sind und der Syrup dick genug ist. Durch einen kleinen Zusatz von doppeltkohlen-saurem Natron während des Kochens, wird die schöne grüne Farbe erhalten.“

— Mitgeteilt vom Hauptagenten Emil Georgii: Der Schnelldampfer „Normandie“, welcher am 7. ds. von Havre abging, ist am 15. ds., also in 8 Tagen, in New-York angekommen.

„Ins Irrenhaus“, sagte Duprat kopfschüttelnd. „Welch ein seltsamer Gedanke! Ist denn Thretwegen oder auf ihre Veranlassung hin schon einmal Jemand ins Irrenhaus gekommen?“

„Was? Wie?“ fragte der Kommerzienrat abwesend. „Nein — nein; Das heißt — ich weiß es nicht. Wenden Sie mich nicht so furchtbar an. Es ist Etwas in Ihrem Blick, das mich verheuchelt von Ihnen, und ich will Ihnen jetzt mehr sein, ganz nahe. Genug, jener Mann trägt mein Schicksal in seiner harten Hand; und wenn er Sie öffnet, bläst ein Hauch seines Mundes meine ganze glänzende Existenz in alle vier Winde. Soll er Das thun, Duprat?“

„Nein, lieber blasen wir seinen Gifthauch zur Hölle“, entgegnete Dieser eifrig. „Sagen Sie mir nur noch, wie der Mann aussieht; Mittel und Wege finde ich dann schon allein.“

„Sie haben ihn also hier nicht gesehen?“ fragte der Kommerzienrat. „Ich hatte geglaubt, daß er nach mir fragen und forschen würde.“

„Es war allerdings kurz vor Ihrem Eintreffen Jemand hier, der Sie zu sprechen wünschte. Ich empfing ihn. Er stellte auch viele Fragen über Sie und Ihre Unternehmungen — sein Name sei Niston.“

„Und Sie?“

„Ich beantwortete sie so ausweichend, daß er es vorzog, zu gehen. Ich ließ ihn von Jonas hinausgeleiten, da er mir nicht ganz unverdächtig schien.“

„Das war er! Das war er! Sein Signalement?“

Duprat gab dasjenige Niston's. Der Kommerzienrat nickte beifällig.

„Nun ist kein Zweifel mehr möglich“, sagte er. „Sein wahrer Name thut momentan Nichts zur Sache; aber ich werde Ihnen auch den eines späteren Tages nennen. Wenn er sich jetzt Niston nennt, so ist Das genügend.“

Nach einer weiteren Viertelstunde begab sich Duprat auf sein Zimmer, um

einen Plan zur Ermordung Niston's auszufinnen. Diese traf nur mit seinen eigenen Wünschen überein, da der Falschmünzer nicht anders zu beseitigen schien. Jener mußte fallen, damit er selber siegen konnte, steigen, ohne zu fallen. Nun hatte er Jemand, auf dessen Schultern er das Verbrechen abwälzen konnte, das er zu begehen im Begriff stand, der es selbst verlangte und in jeder möglichen Weise zu fördern bemüht war. Als Lohn dieser That und seine aufwärtige Karriere eröffnend, sollte Duprat schon jetzt in die Firma aufgenommen werden, womit ihm auch die Verfügung über ein bedeutendes Vermögen zuerkannt werden mußte.

Da hatte er dann wieder Geld zur Flucht, dessen Mangel Niston eben erst so sehr beklagt hatte. Man konnte ja wirklich nicht wissen, welche neue unerwartete Wendung eintrat und zu schleuniger Entfernung nötigte. Je mehr Schuld, um so größer die Gefahr der Entdeckung; und Duprat stand im Begriff, die eigene Schuld um ein großes Verbrechen, einen Mord, zu vermehren.

Aber was sagte Das gegenüber den errungenen Vorteilen! Diejenigen, von deren Gegenwart er sich da in der leichtesten Art und für immer befreite, waren: Dryden und Fuchseisen, Eduard, der alte Förster und Niston. Wen hatte er denn noch zu fürchten? Etwold gewiß nicht; und Jonas war ihm, was er seinem Chef war, ein willenloses und unentbehrliches Werkzeug. Dagegen aber ward er selbst Teilhaber einer der ausgedehntesten, industriellen Unternehmungen und Herr eines bedeutenden Vermögens. Dann stand zwischen ihm und der unbeschränkten Nachfolgerschaft nur noch Klara Etwold, die Wiedergeborene; und Duprat war überzeugt, daß ein Mann, der so viele bedeutende Hindernisse überwunden, um zur Mitregentschaft zu gelangen, auch noch den Widerstand eines Mädchenwillens brechen werde, wo es sich um die Alleinherrschaft handelte.

(Fortsetzung folgt.)

Nur der billige Preis und die ausgezeichnete Wirksamkeit haben sie zu einem wahren Volksmittel gemacht. Reutlingen, (Württemberg). Weiter Herr! Ihre berühmten Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen gebrauche ich gegen Verstopfung, an welcher ich schon sehr lange leide. Der Erfolg kann als ein außerordentlich guter bezeichnet werden. Hochachtungsvoll grüßend Luise Mehl. Man achte beim Ankauf in den Apotheken auf das weiße Kreuz in rotem Feld und den Namenszug R. Brandt's.

Amtliche Bekanntmachungen.

Forstamt Neuenbürg.
Die waldbesitzenden Körperschaften
mit Staatsbeförderung werden darauf aufmerksam gemacht, daß gemäß Erlaß R. Forstdirektion vom 3. November 1876 über etwaige im Laufe des vergangenen Jahres eingetretene Aenderungen im Waldbesitzstand je auf den 1. Juli Anzeigen hierher zu erstatten sind, was daher von den noch rückständigen Gemeindebehörden umgehend zu geschehen hat.
Neuenbürg, 17. August 1886.

R. Forstamt.
Urkuell.

Calw.
Bezirkskrankenkasse.

Außerordentliche Generalversammlung
findet am Montag, den 30. August 1886, abends 6 Uhr, im großen Rathhaussaale in Calw statt.

Tagesordnung:
Antrag des Vorstands auf Zustimmung der vom Gemeinderat Calw beschlossenen Ausscheidung der Kassenmitglieder der Stadt Calw aus der Bezirkskrankenkasse, Auflösung der letzteren pr. 31. Dezember 1886 und Errichtung anderweitiger Krankenversicherungskassen.

Der Vorsitzende:
Louis Korndörfer.

Calw.
Bekanntmachung.

Durch R. Verordnung vom 30. v. Mts. sind teilweise veränderte Bestimmungen in Betreff der Hegezeit des Wildes festgesetzt worden. Diese Verordnung ist im letzten Wochenblatt abgedruckt, auch ist dieselbe am Rathhause angeschlagen, worauf die hies. Einwohner aufmerksam gemacht werden.
Den 17. August 1886.

Stadtschultheißenamt.
Saffner.

Ostelsheim.
Abbitte.

Die Unterzeichnete erklärt hiemit, daß sie die Rosine Gehring, Witwe des † Johannes Gehring, Bauers dahier, in ungerechtfertigter Weise beleidigt habe, es ist ihr dies leid und sie bittet die Gehring öffentlich um Verzeihung.
Den 14. August 1886.

t. Sarah Kappler.
Zur Beurkundung:
Schultheiß Stahl.

Privat-Anzeigen.

Religiöser Vortrag

von G. Werner,
Freitag abend 8 Uhr.

Calw.
Sonntag, den 22. August,
morgens 7 1/4 Uhr,
kath. Gottesdienst
in der Turnhalle.

Calw.
Zwei halbe Morgen
Wiesen,
bei der Schaffeneuer, sowie 4 1/2 Viertel
Acker,
mit Haberblum, an der Stuttgarter
Straße, setzt dem Verkauf aus
Schwämmle, Bahnhofstr.

Sägewerk Wildberg.
Großer
Sägmehl-vorrat.

Herabgesetzter Preis bis auf Weiteres. Billige Beforgung vor's Haus. Aufträge nimmt entgegen
Wu. Gespeler.

**NIEDERLANDISCH-AMERIKANISCHE
DAMPFSCHIFFFAHRTS-
GESELLSCHAFT.**

Direkte regelmässige wöchentl. Fahrt
mit 1^{er} Klasse Postdampfer.

**ROTTERDAM - AMERIKA
AMSTERDAM - AMERIKA**

Abfahrt Billigste
Samstags. Preise.
Rascheste Vorzügliche
Beförderung. Verpflegung.

Nähere Auskunft erteilen
Die Direktion in Rotterdam.
Die General-Agenten:
LANGER & WEBER, Heilbronn,
CARL ANSELM, Stuttgart,
sowie deren Agenten:
Georg Krimmel, Konditor,
und **Traugott Schweizer,**
Calw.



Ein Laufmädchen,
welches Haushaltsgeschäfte sauber
arbeiten kann, wird für eine stille
Familie gesucht.
Anträge befördert das Compt. d. Bl.

Badanstalt Hirsau.

Unterzeichneter erlaubt sich gest. anzuzeigen, daß er von heute ab, jeden
Dienstag und Freitag, auch Sonntag nachmittag, je von
12 bis 7 Uhr, Bäder zu 35 S an weniger bemittelte Personen verabreicht.
Kiefernadelbäder ebenfalls billiger.
Einem recht zahlreichen Besuch sieht entgegen
Karl Haag, Badinhaber.

Zeinach.
An die verehrl.

Veteranen-, Krieger- etc. Vereine!

Die selben werden ersucht, ihre Wünsche betreffs Abhaltung
des **Bezirks-Kriegertags** an den diesseitigen Verein, als Vor-
ort, gefälligst in Bälde gelangen zu lassen.
Der Ausschuss.

Der Militär- & Veteranen-Verein Schönbronn

feiert am Dienstag, den 24. August, seine
Fahnenweihe,
und erlaubt sich daher, ähnliche Vereine, sowie Freunde der-
selben, zu recht zahlreicher Beteiligung freundlichst einzuladen.
Die Aufstellung der Vereine findet um 1 Uhr nach-
mittags statt.
Der Ausschuss.
Vorstand: Wurster.



Die ausser-
ordentliche
Verbreitung
dieses Haus-
mittels hat
eine ebenso
grosse Zahl
ähnlicher Präparate als Nachahmer hervorgerufen, welche sich nicht entblöden, Verpack-
kung, Farbe und Etiquette in täuschender Weise herzustellen. Die Packets des ächten
Stollwerck'schen Fabrikates tragen den vollen Namen des Fabrikanten und kenn-
zeichnen sich die Verkaufsstellen durch ausgelegte Firmen-Schilder.



**Corsetten-
Niederlage**

in großer Auswahl, von den
billigsten bis zu den feinsten
Sorten und in jeder Größe
bei
J. Bertschinger.

Samstag, den 21. August,
vormittags 11 Uhr,
verkaufe ich in meinem Hause einen
Acker
auf dem Galgenwasen, mit Alee.
Jungferwirt Kempf.

Milch

ist zu haben in der
Hayd'schen Brauerei.
Eine ordentliche
Wartfrau
wird für sofort gesucht.
Zu erfragen bei der Red. ds. Bl.

Behalt mich lieb!

„Lilienmilchseife“

von Bergmann & Co. in Dresden
beseitigt sofort alle Sommerprossen, er-
zeugt einen wunderbar weissen Teint und ist
von höchst angenehmem Wohlgeruch. Preis
à Stück 50 Pfg. Zu haben bei
J. Bertschinger.

**Feine
Münchener Bierheffe**

ist wieder zu haben bei
Frau Naschold
am Marktplatz.

Sägewerk Wildberg.
Zum Langholzfuhwerk suche ich
einen tüchtigen
Fuhrknecht
auf baldigen Eintritt.
Wu. Gespeler.

Wer Schlagfluß fürchtet

oder bereits davon betroffen wurde, oder
an Kongestionen, Schwindel, Rühmungen,
Schlaflosigkeit, resp. an krankhaften Nerven-
zuständen leidet, wolle die Broschüre „Ueber
Schlagfluß-Vorbeugung und Heilung“, 8.
Ausfl., vom Verfasser, ehem. Landw.-Ba-
tallionsarzt Rom. Weismann in Bilz-
hofen, Bayern, kostenlos u. franco, beziehen.